

Stufenkonferenz der Reallehrpersonen des Kantons Schaffhausen

Protokoll der ordentlichen Tagung vom 19. November 2008 in Schaffhausen

Vorsitz: Rita Hedinger

Gäste: Rosmarie Widmer Gysel, Erziehungsdirektorin
Raphael Ronner, Departementssekretär, Cristina Baumgartner, Rechtsdienst
Jakob Geier, Chef Schulamt
Irene Stübing, und Stephan Brügel, ErziehungsrätInnen
Ursula Fey, Barbara Surbeck und Aldo Malagoli, LehrervertreterInnen im Erziehungsrat
Roland Moser, Ruedi Leu, Peter Pfeiffer, Lee Grand, Rita Hauser und Heidi Winker, Schulaufsicht
Edi Looser, Rektor PSHH

Entschuldigt: Fredy Meyer, Schulaufsicht sowie folgende Kolleginnen und Kollegen:
Véronique Ullmann, Bettina Röttger, Monika Ruzika, Stephan Moser, Lisa Toluzzi, Markus Nowak, Peter Schoch, Nik Schenk, Sergio Maffi, Dominik Ebi, Jeannette Ronner, Annette Lettau, Corinne Müller und David Hilty

1. Begrüssung

Präsidentin Rita Hedinger begrüsst die Konferenz. Die Traktandenliste wird vorgestellt und genehmigt. Einer alten Tradition folgend stellen sich einige Kolleginnen und Kollegen, die zum ersten Mal an unserer Konferenz teilnehmen, kurz vor. Zu Ehren der im Sommer verstorbenen Kollegin Heike Quappe erheben sich die KonferenzteilnehmerInnen zu einer Gedenkminute.

2. Grusswort der Erziehungsdirektorin

Rosmarie Widmer Gysel überbringt in markigen Worten und – wie sie betont – der guten Ordnung halber in Standardsprache Gruss und Dank aus dem Rathaus. Sie freut sich auf einen spannenden Nachmittag und ist überzeugt, dass die im neuen Schulgesetz, welches im Februar zur Abstimmung gelangt, angestrebten Veränderungen zum Wohl der Schule und daher notwendig sind.

3. Wahl der StimmzählerInnen

Auf Antrag der Vorsitzenden werden jeweils die an den fünf Tischenden sitzenden KollegInnen durch die Versammlung zu StimmzählerInnen bestimmt.

4. Protokoll

Das Protokoll der letzten Konferenz wird diskussionslos genehmigt.

5. Jahresbericht der Präsidentin

Die männliche Bezeichnung gilt im Folgenden jeweils für beide Geschlechter.

Leo Tolstoi beginnt sein Buch Anna Karenina mit den Worten: „Alle glücklichen Familien sind einander ähnlich; jede unglückliche Familie jedoch ist auf ihre besondere Weise unglücklich“. Gleiches gilt auch für die Schulen. In Anlehnung an Tolstoi lässt sich formulieren: „Alle glücklichen Schulen sind einander ähnlich; jede unglückliche Schule jedoch ist auf ihre besondere Weise unglücklich.“ Und um die Liste fortzusetzen, könnten wir statt der glücklichen Schule, den glücklichen Schüler, den Schulleiter, den Lehrer einsetzen. Nicht, dass Sie jetzt zu Beginn meines Jahresberichtes schon unruhig werden und befürchten, sich einmal mehr anhören zu müssen, was eine geglückte, erfolgreiche Schule ausmacht. Darüber sind wir gut informiert. Wir wissen, dass unter anderem klare, stabile Strukturen, eine offene Kommunikation, regelmässige Standortbestimmungen, das fantasievolle Einbringen von Erkenntnissen, beharrliches, wohlwollendes Einfordern und konstantes Umsetzen von Beschlüssen und Regeln dem Projekt Geglückte Schule sehr dienlich sind.

Die Gesellschaft macht es sich einfach. Sie schiebt der Schule immer ungenierter die Probleme zu, die sie selbst nicht meistert: Manieren-Training, Gesundheits-Erziehung, Drogen-Prävention, Sexual-Erziehung,

Antimobbing-Therapien. Eigentlich lauter sehr private Angelegenheiten. Der Lehrer wird zum Erzieher, zum Hüter der Kinderstube und hat letztlich doch kein Recht, seine Erziehungsvorstellung durchzusetzen. Derselbe Lehrer soll die Kinder zu zukunftstauglichen Menschen heranbilden, tüchtig im Lesen, wendig im Rechnen, mühelos zwischen den Sprachen switchend, Natur- und Technik-gesättigt, Räume- und Zeiten-beherrschend. Dies alles natürlich nicht durch öde Stoffbüffelei sondern durch Lernkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz.

Erziehung plus Bildung - ganz schön happig!

Nicht ganz so happig war unsere Vorstandsarbeit im vergangenen Jahr. Wir trafen uns zu vier Sitzungen. Weil Mathias und ich im selben Schulhaus, unterrichten, Cornelia in unmittelbarer Nähe, war die Erledigung der übrigen Aufgaben ohne weitere Sitzungen und ganz unkompliziert zu bewältigen.

Letztes Jahr hat die ordentliche Reallehrerkonferenz zuhanden des Erziehungsrates beantragt, die von den Realschülern beim Übertritt in die Sekundarschule geforderten Schulleistungen und das notwendige Arbeitsverhalten seien in konkreten Richtlinien festzulegen. Der ER hat in seiner Tagung vom 27. August 08 Verständnis für die Problematik bekundet. Forderungen nach Richtlinien mit klaren Kriterien seien verständlich, jedoch nicht erfüllbar. Das zurzeit beste Instrument sei das Klass Cockpit. Die obligatorische Verwendung desselben werde geprüft. Die ausführlichen Unterlagen dazu haben die Schulhausteams elektronisch erhalten.

Ein gleichzeitig behandelter Antrag betreffend Wiedereinführung eines prüfungsbasierten Übertrittsverfahrens wurde negativ beantwortet und begründet.

In der Medienmitteilung legte der ER als Richtziel einen Sekundarschulanteil von 65% fest. Das hat lebhaft Reaktionen ausgelöst, Gespräche zwischen den Konferenzen sind im Gang. Welche Auswirkungen dieser Entscheid hat und wie wir damit umgehen können, wird zu klären sein. Ich hoffe auf heftige, aufbauende Diskussionen.

Für die intensive Auseinandersetzung mit unserem Anliegen, den ausgesprochenen Dank für die gute, geleistete Arbeit und die persönliche Anhörung unseres Vertreters Aldo Malagoli, danke ich dem Erziehungsrat. Was mich persönlich irritiert hat, ist seine Schlussbemerkung.

Ich zitiere: Der ER hält zum Schluss noch fest, dass er befremdet ist ob der Tatsache, dass offenbar ein einziger von der Übertrittskommission gefällter Entscheid, der einem Lehrerkollegium missfiel, Hauptauslöser für den Antrag war.

Es ist dem ER unbenommen, befremdet zu sein. Für mich ist es ein Ausdruck von gelebter Demokratie, wenn, ich komme auf meine Eingangsworte zurück, ein unglückliches Lehrerteam offen legt, wo der Schuh drückt, an der Konferenz auf Kollegen mit gleichen Erfahrungen und Optimierungswünschen stösst und Initiant wird für einen gemeinsam beschlossenen und überwiesenen Antrag. Dies im Bemühen um eine gute Schule. Der Entscheid des ER ist zu respektieren. Wenn sich aber der Eindruck breit macht, der Lehrer sei beim Optimieren von Strukturen ein Teil des Problemes, wird es schwierig.

Wertvoll, gerade für Kollegien mit einem schwierigeren Umfeld, sind immer wieder unterstützende Reaktionen, wie zum Beispiel der kürzlich erschienene Leserbrief von Jakob Walter in den SN, der, im Wissen um die Problematik, klare und klärende Worte findet und damit die Arbeit von Schule und Lehrer würdigt.

Dass die öffentlichen Schulen durchaus Qualitäten haben, das hört man immer wieder, und immer wieder gerne, nicht wahr. In diesem Zusammenhang zitiere ich Herrn Fritz Osterwalder, der im September 08 anlässlich eines Referates an der ETH folgende These vertreten hat:

Die öffentlichen Bildungsinstitutionen in der Schweiz sind, trotz aller berechtigter Kritik, ein Erfolgsmodell. Die Volksschule hat erreicht, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts fast alle Jugendlichen, die im Land aufwachsen, Zugang zu weiterführender Bildung und zu einem qualifizierten Beruf finden, dass die Jugendlichen und künftigen Erwachsenen fähig werden, sich selbständig am öffentlichen Leben zu beteiligen und dass in der Schweiz bislang ein mehr oder weniger ziviler, anständiger Umgang gepflegt wird.

Dieses gute Urteil, auch im Vergleich mit anderen europäischen Ländern, bestätigte der Referent des Bundesamtes für Berufsbildung, anlässlich der Eröffnung der diesjährigen BERUFSMESSE im Berufsbildungszentrum. Erneut war sie dieses Jahr ein grosser Erfolg und ermöglichte, nicht nur unseren Schülern, wertvolle Einblicke in verschiedenste Berufsfelder und weiterführende Schulen.

Wir als Lehrer sind Teil davon, (auch wenn an der interessanten Eröffnung der Berufsmesse nur wenige Lehrer anwesend waren, leider), bei diesem Erfolg mischen wir mit. Landauf, landab ist bekannt, dass die Bildung unser höchstes Gut ist, weil uns Erdöl und andere Schätze fehlen und mittlerweile die Banken auch nicht mehr das sind, was sie mal waren. So betrachtet, müssten wir zur gesellschaftlichen Elite dieses Landes gehören!

Nach Meinung von Fritz Osterwalder wird die öffentliche Volksschule auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag für die Lösung der Probleme der einzelnen Menschen und der Gesellschaft leisten können.

Jedoch kann Schule nicht alle Probleme lösen, die derzeit akut sind und die man ihr überantworten will. Sie kann nicht zerrüttete Familien ersetzen, nicht alleine die Gesundheit der Kinder sichern oder fragwürdige Lebensgewohnheiten auffangen und korrigieren.

Das diesjährige Nahstellenforum zeigte beeindruckend auf, wie intensiv und vielfältig Möglichkeiten für jugendliche Schulabgänger geschaffen und betreut werden: BVJ, Case Management, Hot BIZ, Lehrbetriebe, Schnupperlehren, zum Teil bekannte Strukturen, zum Teil neue Angebote, die auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt sind. (Wir werden an der heutigen Konferenz ja noch zwei Beiträge dazu hören.) Einmal mehr wurde betont, wie wichtig der persönliche Eindruck und die Beziehungsebene auch an dieser Stelle der Bildung sind.

Emotionen und Beziehung sind Voraussetzung des Lernens und der Konfliktprävention, davon bin ich zu tiefst überzeugt. Kinder und Jugendliche lernen, wenn die Beziehung zur Lehrperson stimmt, wenn sie das Gefühl haben, sie werden als Persönlichkeit gesehen. Gefragt sind emotionale Beteiligung und persönliche Auseinandersetzung. Als Lehrer Vorbild sein und Häuptling, Leitplanken vermitteln, Lebensfreude leben.

Dabei spielt natürlich eine Art Liebe mit: die Liebe zur Sache und die Liebe zur Möglichkeit im Kind.

Dazu muss man sich täglich begegnen. Womit ich aber nicht meine, sich ständig hinein fühlen zu müssen in den Jugendlichen und in seine Pubertätskrämpfe, ohne die das Erwachsenwerden halt nicht zu haben ist. So denke ich oft, wenn ich hinter einem Jugendlichen hergehe, und mich angesichts seines Laufstils frage: „Wie tief darf eine Hose sitzen, bevor sie fällt?“ Dieses coole Getue, diese akute Launenhaftigkeit, aber im Grunde genommen ist das doch alles geschenkt.

Pädagogik, das wissen Sie, heisst soviel wie hinführen, hinan führen, also zur Mündigkeit führen, zur Bildung. Und Bildung ist Arbeit, Arbeit an der Sache, Auseinandersetzung mit der Sache und das Wissen um die Mühe und das Scheitern dabei, das Überwinden von Launen und dann üben, üben, üben. Hineinfühlen und Mitfühlen, das tun die Eltern, die Väter und Mütter der Generation der Wunsch Kinder, die gehätschelt wird. Ich finde das nicht falsch, ein bisschen gehätschelt werden tut uns allen gut.

Oft erleben wir ja Eltern, denen die Erziehung der Kinder ein grosses Anliegen ist. Manchmal sind es die, von denen wir wenig hören, weil es gut läuft mit dem Kind. Dann gibt es die Eltern, die nachfragen, Schulbesuche machen, sich interessieren, am Elterngespräch mithelfen um Lösungen zu finden für schwierige Situationen, und diese dann auch mit uns in Angriff nehmen. Eltern, die dankbar sind für unser Engagement und die Zeit, die wir uns nehmen. Das stärkt und motiviert uns.

Dass es Eltern aber zunehmend schwerer fällt, Grenzen zu setzen, gesellschaftliche Standards zu vermitteln, Paroli zu bieten, stabiles Gegenüber zu sein, ist offensichtlich. Das verlangen sie allenfalls von der Schule, die dann dafür zu sorgen hat, dass Ruhe und Ordnung herrscht und dass durchgegriffen wird. Je nach Schulort, Bildungsnähe der Elternhäuser, Migrationshintergründen, ist dies verschieden stark ausgeprägt. Es trifft uns Lehrer also auch verschieden stark. Erziehungsbücher, die sich mit Führung befassen, haben nicht umsonst Konjunktur. Die neusten Werke von Bernhard Bueb oder Michael Winterhoff und ihren Ruf nach Führung sollte man lesen, nicht, um sie eins zu eins zu übernehmen, sondern um den Horizont zu weiten, die Welt von verschiedenen Warten zu betrachten

Viele Eltern stehlen sich aus der Verantwortung für die Welt, in denen ihre Kinder aufwachsen, aus Unsicherheit, aus Hilflosigkeit. Für die Kinder ist das ein Debakel. Dabei brauchen wir die Eltern als wichtige Partner, möchten sie dabei haben, z.B. beim Umsetzen des NEUEN SCHUL - UND BILDUNGSGESETZES. Nach einer langen Überarbeitungsphase und der Annahme durch den Kantonsrat kommt es nun also vors Volk, am 8. Februar '09. Niemand wagt wirklich, Prognosen zum Ausgang der Abstimmung abzugeben, 50:50? Schwer vorauszusagen meinen viele, also alles offen?!

Sehr offen und gut organisiert ist es jeweils bei den Sitzungen der PRÄSIDENTENKONFERENZ zugegangen. Der Informationsfluss läuft reibungslos, die einzelnen Konferenzen bringen Anliegen ein, Gespräche werden geführt, Lösungen gefunden.

Auch im ICT-Bereich liegen die Lösungen auf dem Tisch und können umgesetzt werden. Die Unterlagen zum Informatikkonzept stehen den Kollegien zur Verfügung. Mit einer dafür eingesetzten Lektion wird dem Anliegen der Lehrer, nicht mehr Stoff ohne entsprechendes Zeitgefäss in den Unterricht aufzunehmen, Rechnung getragen.

Ein Blick zum LSH, in der Cornelia unsere Delegierte war, und der SEK I CH, wo ich Einsitz hatte und Informationen an die Basis weiterleiten durfte, zeigt allorts die gleichen brennenden Fragen: HarmoS, Lehrmittel, Arbeitsverhältnisse, Neue Schulformen, Umstrukturierungen. Der Austausch ist lehrreich und interessant, Ideen entwickeln sich im eigenen Kopf weiter, sind anregend.

In unserem Kanton erarbeitet derzeit eine breit abgestützte KOMMISSION unter Herrn Jakob Geier einen für alle Lehrenden der Volksschule gültigen Berufsauftrag. Darin werden verschiedene Arbeitsfelder definiert, um die Arbeiten, die Pflichten und Rechte im Unternehmen Schule zu klären und zum Schluss entsprechend umzusetzen.

Zum Schluss meiner Worte an Sie, ist es nun Zeit für mich, zu danken:

Herzlichen Dank sage ich meinen Vorstandskollegen, für die ungetrübte, spannende, fröhliche Zusammenarbeit in den letzten Jahren, sie wird mir fehlen.

Ich danke allen, aus dem Kollegenkreis, von der Erziehungsdirektion, dem Schulamt, aus dem Kreis der Inspektoren, die mich in irgendeiner Form begleitet, mir geholfen, mich bei Fragen unterstützt haben. Ich danke von Herzen all den fleissigen Kolleginnen und Kollegen, die sich engagiert an die Arbeit machen, wenn sie gebraucht werden.

Die Arbeit hat, und das meine ich wirklich Ernst, Freude und Spass gemacht, ich habe viel gelernt, im Hinblick auf die Schule und auch für mich ganz persönlich. Das Zusammentreffen mit verschiedenen Menschen, ihr Einsatz für die Baustelle Bildung hat mich immer wieder tief beeindruckt. Für die Konferenz bin ich ab August jeweils ins Rennen gekommen. Und wenn es nach den Herbstferien manchmal zum Dauerlauf wurde, habe ich mir folgendes Geschichtchen, das ich in irgendeiner Zeitung gelesen habe, in Erinnerung gerufen. Sie geht so:

Während der Europameisterschaften wurde gemessen, wieviele Kilometer die einzelnen Teams bei den Spielen jeweils gerannt sind. Beim Match Schweiz – Tschechien liefen die Schweizer gesamthaft 127 km, die Tschechen um die 112 km. Super, die Schweizer! Nur: die Tschechen haben zwischendurch Zeit gehabt, noch ein paar Tore zu schießen.

Einfach nur drauf los rennen bringt's nicht, immer schön in Bewegung bleiben schon eher, ab und zu kurz inne halten und ein Tor schießen, das wär's!

Tun wir's! Dazu wünsche ich Ihnen und mir und allen alles Glück.

Der Jahresbericht der Präsidentin wird mit Akklamation verdankt.

6. Rechnung

Cornelia Zürcher erläutert die Jahresrechnung. Der Vermögensstand beträgt, nach einem Gewinn von 433.05 Fr., neu 7630.20 Fr.

Für die Revisorinnen Marianne Hauser und Nannette Rüegg verliest erstere den Revisorenbericht, der die Rechnung bestätigt und der Kassierin die Arbeit verdankt.

Die Rechnung wird von der Konferenz diskussionslos abgenommen.

7. Anträge

Seitens des Vorstands liegt kein Antrag vor, wohl jedoch vom Kollegium Beringen zum Thema „Besprechungsstunde mit den Schulischen HeilpädagogInnen“ mit folgendem Wortlaut:

Der Vorstand der Reallehrerkonferenz setzt sich vehement und entschieden dafür ein, dass die im ISF-Konzept geforderte Besprechungsstunde der Realklassenlehrpersonen mit dem SHP (schulischer Heilpädagoge) im Rahmen der ISF entschädigt wird.

Es ist zu prüfen, welches Vorgehen am meisten Erfolg verspricht.

Ohne Diskussion und ohne Gegenstimmen wird der Antrag mit 72 Ja an den Vorstand überwiesen.

8. Informationen aus dem Inspektorat

Rita Hauser, Leiterin der Abteilung Sonderpädagogik, stellt das Konzept der Time-out-Klasse vor. Das ED hat zwecks Führung dieser neuen Einrichtung eine Leistungsvereinbarung mit dem Verein Friedeck getroffen und für die Versuchsphase einen jährlichen Kredit von Fr. 500'000 bewilligt.

Genauere Informationen sind auf der Service-Plattform des ED www.schule.sh abrufbar.

9. Informationen aus dem Erziehungsrat

Aldo Malagoli informiert ein letztes Mal auszugsweise über die Geschäfte des Erziehungsrates im vergangenen Jahr: Zur Zeit sind 24 verschiedene Projekte in unterschiedlichen Stadien in Bearbeitung. Detaillierte Informationen zu allen laufenden Projekten sind jederzeit auf der Service-Plattform des ED www.schule.sh zu finden.

Die Präsidentin dankt Aldo für 4jährigen, engagierten Einsatz in diesem Gremium und überreicht ihm einen Fine-Food-Korb. Die Sek.Konferenz wird seinen Nachfolger bestimmen.

10. Bericht aus den Kommissionen

- Lehrmittelkommission – Ralph Bosshard
 - das Warten auf ein neues Mathe-Lehrmittel für die Real ist nach wie vor noch nicht zu Ende ;-(
 - eine aktualisierte Lehrmittelliste wurde erstellt und ist auf der Service-Plattform unter Unterricht / Lehrmittel zu finden
 - Die Zusammenarbeit mit der LMK-Sek funktioniert gut
 - Hanspeter Walder tritt aus der LMK zurück. Seine langjährige Mitarbeit wird verdankt. Als Nachfolgerin wird Lilian Horber, Beringen vorgeschlagen.

11. Wahlen

- Vorstand
 - Co-Präsidium: Beni Pletscher und Brigitta Güttiger, beide Schaffhausen Emmersberg
 - Kassier: Urs Kaderk, Schaffhausen Emmersberg
 - Aktuarin: Bettina Röttger, Schaffhausen Alpenblick
- Revisoren: Marianne Hauser (bisher), Schaffhausen und Cornelia Zürcher (neu), Hallau
- Lehrmittelkommission: Lilian Horber, Beringen

12. Case Management

Claudio Pecorino und Matthias Amsler informieren über das Projekt Case Management. Dieses sollte ab Beginn des kommenden Schuljahres u.a. auch die Lehrpersonen entlasten.

13. Erziehung ist Befreiungsarbeit

Roland Neyerlin, Philosophielehrer und Schulpräsident der Stadt Luzern hält ein beeindruckendes Referat, welches zwischenzeitlich per Mail allen Kollegien zugestellt wurde.

14. Verschiedenes

Vreni Winzeler wird 2009 die Organisation des Schaffhauser Weihnachtssingen übernehmen und ruft in einem engagierten Werbespot zur aktiven Teilnahme auf

Präsidentin Rita Hedinger schliesst die Versammlung um 17:07

Neunkich, Mitte Januar 2009

Der Aktuar: Mathias Beyeler